Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **14 (1934-1935)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ROTE REVUE
SOZIALISTISCHE MONATSSCHRIFT
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

14. JAHRGANG -- NOVEMBER 1934 -- HEFT 3

Zur Wehrfrage

Von Dr. Arthur Schmid.

I.

Im geltenden Parteiprogramm der schweizerischen Sozialdemokratie heißt es: »Das Proletariat, das *Menschenmord haßt und verabscheut* und *Krieg und Verbrechen aus der Welt schaffen will,* wird stets nur gezwungen zu den Mitteln polizeilicher und militärischer Gewalt greifen und zu dem ausschließlichen Zwecke, die Errungenschaften der sozialen Revolution gegen die Angriffe der ehemals herrschenden Klassen und ihrer Söldlinge zu verteidigen.«

Mit diesem Satze wird klar und eindeutig die Stellung der Sozialdemokratie zum Gewaltproblem und damit auch zum Kriege umrissen.

Die Sozialdemokratie kämpft für die Befreiung der Arbeitenden aus Not und Elend, gegen die Ausbeutung und Unterdrückung. Sie tut das, weil kein anderer Weg ihr die Möglichkeit gibt, die unhaltbaren Zustände der heutigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu ändern. Das Endziel der Sozialdemokratie ist aber eine *klassenlose Gesellschaft,* in welcher der Krieg verschwunden ist und in welcher die kulturellen Errungenschaften nicht nur gesichert sind, sondern jedem zugänglich gemacht werden. Deshalb ist die Sozialdemokratische Partei die *Trägerin des größten Kulturkampfes,* den es bisher in der Geschichte gab.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist es selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie auch in der Vergangenheit sich als Gegnerin des Militarismus und des Krieges bekannte. Ihr Streben ging dahin, *den Krieg zu verhindern.*

II.

Wunsch und Wirklichkeit sind nicht eins. Es genügt nicht, von der Richtigkeit einer Sache überzeugt zu sein und mit heißen Wünschen eine bessere Ordnung herbeizusehnen, sondern man muß sich mit der Wirklichkeit auseinandersetzen, um dem gewünschten Ziele näher zu kommen.

Die *Gewalt* spielt in der Geschichte der Menschheit eine bedeutende und oft ausschlaggebende Rolle. Daß wir die Gewalt ab-